

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zustellung 3 fl. 30 Kr. C.M.

No. 34.

Kronstadt, den 29. August.

1849.

## Kundmachung.

Zur Deckung der außerordentlichen Kosten, welche der dermalige Zustand des Königreichs Ungarn erheischt, haben Se. k. k. Majestät mit der a. h. Entschliessung vom 22. März l. J. zu genehmigen geruht, daß Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarns als ein Umlaufsmittel mit Zwangskurse ausgegeben werden.

Dieselben bestehen in Kategorien zu 1, 2, 5, 10, 100, und 1000 Gulden und werden bei allen öffentlichen Kassen in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und der serbischen Wojwodschaf anstatt klingender Münze in vollem Nennwerthe angenommen und müssen in gleicher Weise auch bei allen Zahlungen im Privatverkehre angenommen werden.

Gegen Jeden, welcher daher im Großfürstenthume Siebenbürgen diese Anweisungen im vollem Nennwerthe anzunehmen sich weigern sollte, wird das kriegsrechtliche Verfahren angeordnet.

Die Verfälschung oder Nachahmung dieser Anweisungen wird nach der vollen Strenge der gegen Fälschungen und Diebstahl bestehenden Kriminalgesetze bestraft.

Bistritz, den 13. August 1849.

Der k. k. Civil- und Militärgouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen, F. M. L.

Ludwig Freiherr v. Wohlgemuth m. p.

## Ein Brief Kossuth's an Bem.

(Aus den erbeuteten Papieren Bem's bei Schäßburg.)

Der Eingang dieses Briefes enthält größtentheils bekannte Thatfachen und ist aus Szegedin vom 16. Juli datirt:

„Ich hatte keine Garnison, schreibt Kossuth, in Pesth, konnte daher die Banknotenfabrik einem feindlichen Ueberfalle und Wegnahme nicht preisgeben, mußte daher die Banknotenfabrik (ein schwerer Pack von wenigstens 6000 Centner Pressen und Matrikel) abbrechen und nach Szegedin transportiren lassen, eben damals, wo wegen Herannahen der Russen ich auch die Debrecziner Notenfabrik mußte abbrechen lassen.

Die Errichtung brauchte wenigstens vierzehn Tage und wir machten vierzehn Tage lang nicht Einen Gulden.

Darum bekamen Sie kein Geld, außer 125,000 fl., die ich am 9. von Szolnok schickte.

Ich leiste was ein Mensch leisten kann, aber ich bin kein Gott; schaffen aus nichts, kann ich nicht.

Seit einem Jahre keine Einnahme, leere Cassen übernommen und Krieg!! selbst in diesem Augenblicke habe ich folgende Truppen zu erhalten:

Siebenbürgen	40,000	Mann
Obere Armee und Comorn	45,000	„
Wetter (Südarmee)	36,000	„
Theißarmee	26,000	„
Peterwardein	8000	„
Großwardein, Arad, Szegedin, Baja, Jander Grenzcordon u. kleine Detachements	10,000	„

Summa . 165,000 Mann.

Außerdem die Reserveescadronen von 18 Husarenregimentern, 7 Bataillone im Gerichte, 20,000 Kranke, 60,000 Mann Landsturm zu erhalten, Pulvermühlen, Siebereien, Gewehr-, Säbelfabrik, Stückbohrerei, Bajonnetfabrik, 24,000 Gefangene, die ganze Civil-Administration u. c. u.

Das ist keine Kleinigkeit, Herr General, und die Banknotenfabrik arbeitet seit vierzehn Tagen nicht.

Ich bitte um Geduld. Gott bin ich nicht. Sterben kann ich gern für das Vaterland, aber „Creation“ vermag ich nicht.

In drei Tagen ist die Bank wieder in Ordnung — und so kann und werde ich Ihrem Cassier wöchentlich 200,000 fl. verabsolgen.

Sie verlangen 800,000 fl., und zwar in Dreißig- und Fünfzehnkreuzerstück — bitte zu berechnen, daß hiezu 9,400,000 Pressdruck nöthig ist, und zwar nur Menschenhände (Dampf ist nicht anwendbar), nur zwanzig Pressen arbeitend, kommt auf jede Presse 470,000 Druck, und jede Minute zehn Druck, ist Tag und Nacht gearbeitet, bloß für diese Summe nöthig eine Zeit von dreiunddreißig Tagen!!

Und diese Summe ist erst der zehnte Theil unserer monatlichen Auslagen.

Dies zur Aufklärung der Schwierigkeiten. Ich werde thun, was Menschen möglich ist. Mehr kann ich nicht.

Jetzt zu etwas sehr Wichtigem, Herr FML.!

Die Herren Woleres und Bolliak, Emigranten aus der Walachei, trugen mir an, eine walachische Legion zu formiren.

Ich nahm es im Princip an, und habe wegen der Details sie an den GL. gewiesen.

Ich empfehle sie. Die Sache ist sehr wichtig. Sollten Sie in die Walachei einrücken (was mir erwünscht wäre), da sollte dieses Bataillon die Avantgarde bilden. Der Erfolg wäre unberechenbar.

Kömmt die Sache zu dem Marsch in die Walachei, bitte ich diese Herren in die Confidence zu ziehen etliche Tage früher, damit sie vorarbeiten können, denn zu wünschen ist, daß man uns dort als Freunde ansieht. In den Proclamationen erachte ich für sehr nöthig, daß gesagt werde: wir kommen als Freunde der Türken und Walachen, um sie von dem Drucke der Russen zu befreien.

Die Türken befolgen eine zweideutige Politik: il faut les compromettre.

Ich lese in den Zeitungen Ihren Erlaß, wodurch Sie alle Civil-Jurisdiction aufheben; daß ist ein Schritt von unberechenbaren Folgen, und kann ohne meine Zustimmung nur so geschehen, wenn ich vor dem Reichstag anerkenne, daß ich nicht Gouverneur bin. — Das halbe Land ist darüber in Flammen. Warum compromittiren Sie mich mein theurer Herr FML.?

Glauben Sie mir, ich habe Sorge genug, meine Freunde sollten sie mir nicht vermehren. Das heißt die Constitution suspendiren; selbst das Ministerium braucht dazu die Ermächtigung des Reichstages — sonst wird es in Anklagestand versetzt. Es kann eine ungeheure Krisis daraus werden. Bieten Sie mir die Hand, um diese Gefahr des Wirrwarrs abzuwenden.

Ich bitte darum, und berufe mich auf die Unterredung in Großwardein.

Uebrigens bin ich der besten Hoffnung, daß wir unsere Feinde besiegen, wenn wir einig sind.

Ich bin leider sehr kränklich.

Empfangen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung.  
(Dest. Corresp.) L. Kossuth m. p., Gouverneur.

## Armeebefehl aus Temesvar von Sr. Excellenz dem FML. Freiherrn von Haynau.

Soldaten! Die von Euch auf dem beschwerlichen Marsche von Pesth hierher überstandenen Entbehrungen und Mühseligkeiten, die blutigen Kämpfe an der Theiß und Marosch und der gestrige harte 12stündige Kampf sind von dem glänzenden Erfolge des Entsatzes von Temesvar gekrönt worden.

Ihr werdet schon in diesem Erfolge den Lohn für alle von Euch

mit der männlichsten Ausdauer und Unverdroffenheit erduldeten Beschwerden und Gefahren finden, ihn aus Eurer eigenen Brust schöpfen können.

Ihr seid die Befreier jener Helden geworden, die durch eine dreimonatliche Belagerung schon hart bedrängt, vielleicht bald wegen Mangel dem traurigen Lose verfallen wären, Rebellen als ihre Sieger anerkennen zu müssen.

Ihr habt durch die Schnelligkeit Eurer Märsche, welcher die Kriegsgeschichte wenige gleiche zur Seite zu stellen vermag, durch Eure Tapferkeit das wichtigste Bollwerk Niederungarns gerettet.

Soldaten! Unser geliebter, ritterlicher Kaiser wird diese Eure Thaten anerkennen, Euer Lob aus seinem Munde ist, wie ich weiß, der höchste Lohn, nach dem Ihr strebet.

Ich, der Zeuge Eures Muthes, Eurer Beharrlichkeit, kann Euch nur meinen Dank sagen für die freundige Bereitwilligkeit, womit Ihr meine Befehle bei jeden selbst den schwierigsten Anlässen vollzogen habt. Ich drücke erneuert meine Erwartung aus, daß Ihr die gleiche Ausdauer und Tapferkeit auch in der weiteren Folge dieses Krieges bewähren, und dadurch denselben seinem baldigen ruhmwürdigen Ende zuführen werdet.

Hauptquartier Temeswar, am 10. August 1849.

S a y n a u, F. M.

### Offizieller Kriegsbericht aus dem Hauptquartier Sr. Exc. des Herrn F. M. Baron Sanyau.

Temeswar, 10. August 1849.

Nach der siegreichen Schlacht bei Szörög (unweit Szegedin) wurde der Feind unablässig verfolgt. Die Armee war, ungeachtet der großen Anstrengungen, welche sie auf dem raschen Vormarsch von Nagy-Tymand bis Szegedin geleistet, schon am 7. August bis in die Linie von Sz. Miklos, Albrechtstsur, D. Besenyö und Monin, — am 8. bis in jene von Sajteny (am rechten Marosch-Ufer), Racz, St. Peter, Peshak, Lovrin und über Esatad bis Hagfeld vorgerückt.

Bei dieser Verfolgung, wo der Feind nur noch bei D. Besenyö, Albrechtstsur und Marienfeld einigen Widerstand zu leisten versuchte, der jedoch von dem dritten Armeecorps im Vereine mit der Kavalleriedivision Wallmoden schnell gebrochen wurde, fielen eine Menge Gefangene und Nachzügler, dann eine Fahne und ein Geschütz in unsere Hände. Der Landsturm löste sich vollkommen auf und von den regulären Truppen meldeten sich viele Ueberläufer, hauptsächlich k. k. Militärs, welche als Gefangene gezwungen waren, die Waffen gegen uns zu führen.

Die Anzahl der auf diese Weise Gesammelten und Gefangenen mag über 3000 betragen.

Von Rakos aus hatte F. M. L. Graf Schlick ein Streifecommando nach Mezöhegyes entsendet, die dortige ararische Anstalt und 3000 Pferde gerettet.

Ich hatte in Erfahrung gebracht, daß die feindlichen Streitkräfte sich sämmtlich von Szegedin gegen Temeswar zogen und sich daselbst auch das Corps Wetters von der untern Theil her mit jenen vereinigt hat. — Die Insurgenten schienen entschlossen, vor Temeswar noch einen entscheidenden Kampf anzunehmen, wozu sie die sehr große Truppenzahl mit mehr als hundert Geschützen berechnete.

Ich rückte am 9. August mit dem dritten Armeecorps und der Kavalleriedivision Wallmoden von Esatad gegen Kis-Becskerek und mit der russischen Division Panutine sammt der Geschützreserve von Lovrin über Gillet ebenfalls gegen Kis-Becskerek vor, während das Reservecorps von Peshak über Knez nach Hodony und Karany beordert wurde, um den Feind in der rechten Flanke zu fassen.

Das erste Armeecorps hatte ich mit Seitencolonnen auf beiden Ufern der Marosch nach Pecskä und Fönnök, mit der Haupttruppe aber von Racz, St. Peter nach Monostor und Binga dirigirt, um dem Feinde die Verbindungslinie von Temeswar nach Urad abzuschneiden und ihm Geschütz abzunehmen, da ich wußte, daß er die Belagerung von Temeswar bereits aufgehoben hatte.

Bei Kis-Becskerek hat der Feind eine Arrieregardstellung genommen, aus welcher er durch das dritte Armeecorps bald delogirt war. Als ich mit dem dritten Armeecorps und der Kavalleriedivision aus Becskerek debouchirte, um bis in eine vortheilhafte Stellung zu gelangen, welche den Truppen das Lager und Abkochen sicherte, entwickelte der Feind auf seinem Rückzuge immer mehr und mehr Batterien und Kavallerieabtheilungen. Ich ließ ihn durch die beihabenden

Truppen sogleich über das Desfilée zurückwerfen, welches ein die Straße durchschneidender sumpfiger Bach bildet. — Jenfeit dieses Baches behauptete sich der Feind noch standhaft. Hinter dem Bereghobach, wo dichte Waldungen seine zahlreichen Streitkräfte verdeckten, leitete der Gegner bald rechts, bald links Umgebungsmanövers ein, besonders in unserer linken Flanke gelang es ihm durch eine Zeit unser Vorrücken zum Stehen zu bringen.

Ich ließ nun allmählig die russische Division Panutine mit ihren Batterien und hierauf auch die Geschützreserve in die Schlachtlinie vordringen, und als der Feind durch die Entwicklung dieser großen Geschützmasse theilweise zum Schweigen gebracht war, ordnete ich allgemeine Vorrückung an.

Die Kavalleriebrigade Lederer deckte die rechte Flanke gegen Szakalhäz hin, von woher der Feind mit einer Umgehung drohte, während ich die leichte Kavalleriebrigade Simbschen auf dem linken Flügel der Schlachtlinie von Besenowa aus mit Erfolg verwendete. In diesem Augenblicke, es war 4 Uhr Nachmittags, erschien auch das Reservecorps vor Hodony und F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein rückte sogleich in der Richtung auf St. Andras in der rechten Flanke des Feindes vor.

Der Feind wich nun auf der ganzen Linie, gefolgt von unsern Truppen, zurück. Hinter dem Bereghobach hielt er noch den Wald, bis der Abend einbrach. Eine lebhaftere Verfolgung durch Kavallerie war nicht möglich, da Bäche und sumpfige Stellen die Bewegungen der Reiterei beschränkten, übrigens auch die Kavallerie durch die großen Märsche und anhaltenden Kämpfe in diesen ganz offenen Gegenden schon äußerst erschöpft war.

Als die Dämmerung eintrat und ich durch eine angeordnete Reconnoissance die Ueberzeugung erlangte, daß der Feind den Wald bereits verlassen und seinen Rückzug fortsetzte, faßte ich den Entschluß, noch denselben Abend die Thore von Temeswar zu erreichen und brach selbst an der Spitze von zwei Kavalleriedivisionen dahin auf und ließ diese Vorrückung durch einige Bataillons decken.

Zwar versuchte der Feind, welcher den Jagdwald besetzt hatte, diese Vorrückung zu stören, doch durch eine, indessen in seine Flanke disponirte halbe Batterie wurde auch dieser Versuch zurückgewiesen und der Entzug von Temeswar auf unglaublich schnelle Weise bewirkt.

Der Jubel, womit mich die ganze Bevölkerung empfing, war außerordentlich.

Während dieser Schlacht, welche ich jene von Temeswar zu nennen wünsche, hat auch die brave Garnison der Festung einen Ausfall gemacht und dem Feinde beträchtlichen Schaden zugefügt.

Ich verdanke diesen schönen Erfolg hauptsächlich der unermüdeten Aufopferung meiner Truppen, welche nach einer so beispiellos schnellen Vorrückung von der Donau bis hieher und namentlich nach einem Marsche von drei Meilen am 9. August ohne abgekocht zu haben, bis in die sinkende Nacht mit Muth und Ausdauer gekämpft haben.

Die Kavallerie hatte in Bezug auf Anstrengung das Unglaublichste geleistet, sowie ich auch der gesammten Artillerie meiner Armee ein belobendes Zeugniß geben muß. Die Infanterie kam nicht in den eigentlichen Kampf, denn die ganze Schlacht reducirte sich auf eine sechs bis sieben Stunden dauernde sehr heftige Kanonade, gemischt mit einigen gelungenen Kavallerieattacken.

Wie schon erwähnt, hatte das rechtzeitige Eintreffen des Reservecorps zu dem Erfolge entscheidend beigetragen. Die Avantgarde dieses Corps hatte über Karany die Temeswar-Urader Chaussée erreicht, dem Feinde die vier 24pfündige Kanonen, mehrere Munitionswägen, eine Anzahl von Bagagewägen abgenommen und eine gräßliche Verwirrung hervorgebracht.

F. M. L. Graf Schlick war mit seinem Armeecorps bis Monostor, mit seiner Avantgarde bis Binga vorgerückt und hatte daselbst dreihundert Gefangene gemacht und ein großes Monturmagazin aufgehoben.

Ich habe heute die Armee, mit Ausnahme des ersten Corps, welches Urad einschließen wird, bei Temeswar concentrirt und Avantgarden nach Remete und bis an den Temesfluß vorgeschoben; der Feind hat sich in wilder Flucht nach Lugos gewendet, Bagage, Kanonen, Munitionskarren, alles fuhr in Galopp durcheinander, die Infanterie löste sich beinahe ganz auf und wenn es nicht bereits Nacht gewesen wäre und ich von dieser gräßlichen Verwirrung eine Ahnung gehabt hätte, ich würde selbst die auf's Aeußerste erschöpfte Kavallerie haben nachjagen lassen. Im nahen Jagdwalde, in der von den Insurgenten selbst zerstörten Gewehrfabrik saßen noch um 9 Uhr Abends Dembinsky, Gunon, Kmeti, Becsaj und Bem, welche letzterer am 9. d. M. Mittags für seine Person, vielleicht auch mit einigen Verstar-

tungen angeknommen hatte

Auf den feinen Waffen bracht. Die 3

Die Ver Feindes verur wurde förmlich tigkeit und di mandanten, J

Von de an verschiede 300 Mann d noch krank in da sie in dem

Die Fest welche sehr si

Ungeacht ist unser Ver bis jetzt beka

36 Verwunde ist geblieben, Simbschen v

Liechtenstein

Von der verwundet.

Der Ma war schon der fleisch verzehr

Während Sturz um's

### Ueber die

wird der „G

so wie auch

solche Menge selbst wenn

15,000 Mann ved's haben in

und Wein ver rez's Weijzung

fälle in die C arten in ein

fen des Ein werden. So

Dorf nächst nes Nichters

Dorfes, wenn ihn, hinten a

ten, nach der alte Vater u

Pferde und S halten von

Interessen de die Abschrift

wurden; die seht, als i

und alle ihre durchgängig

Auf die gerten vorzu nicht schlecht

Sache der S sagte, ist a

Dagegen reiß sehr streng, erschossen w

sammengeschn den Dörfen ner sind fast

bisch zu we schreibung zu

lungen angekommen war und das Obercommando der Armee übernommen hatte.

Auf dem Schlachtfelde fanden wir eine Unzahl von weggeworfenen Waffen, haufenweise wurden Ueberläufer und Gefangene eingebracht. Die Zahl der letzteren beläuft sich vom gestrigen Tage auf 6000.

Die Verwüstung in Temeswar, durch das Bombardement des Feindes verursacht, ist über alle Beschreibung schrecklich, die Stadt wurde förmlich zu einer Ruine geschossen und ich kann die Standhaftigkeit und die Ausdauer der hiesigen Garnison, sowie ihres Commandanten, F. M. L. Baron Rukawina, nicht genug anrühmen.

Von der Garnison sind während der Belagerung 2400 Mann an verschiedenen Krankheiten, meist Typhus und Fieber, gestorben; 300 Mann durch feindliche Geschosse umgekommen, 1400 Mann sind noch krank im Spitale und 600 Mann krank bei den Compagnien, da sie in dem Spitale keinen Platz haben.

Die Festungswerke sind beinahe unversehrt, bis auf drei Facen, welche sehr stark beschädigt sind.

Ungeachtet des äußerst heftigen und andauernden Geschützkampfes ist unser Verlust am 9. d. M. sehr gering. Er besteht, so viel mir bis jetzt bekannt ist, bei der österreichischen Armee aus 15 Todten, 36 Verwundeten. — Major Baron Broetta von Ferdinand Kürassier ist geblieben, die Rittmeister Fürst Laris, Graf Palfy und Baron Simbschen von Kaiser Uhlanen, dann Lieutenant Karavaggio von Liechtenstein Cheveaurlegers verwundet.

Von der russischen Division sind acht Mann todt und acht Mann verwundet.

Der Mangel an Schlachtvieh bei der Garnison von Temeswar war schon der Art, daß selbe bereits durch achtzehn Tage Pferdefleisch verzehrt.

Während der Belagerung ist auch F. M. L. Gläser durch einen Sturz um's Leben gekommen.

### Ueber die Zustände in Komorn und der Umgegend

wird der „Grazer Zeitung“ Folgendes geschrieben: Ein Ueberläufer, so wie auch Bauern aus der Schütt sagen aus, daß in Komorn eine solche Menge von Lebensmitteln vorhanden sei, um die Festung, selbst wenn keine Zufuhren stattfinden, bei einer Besatzung von 15,000 Mann noch ein volles Jahr halten zu können, ja, die Honveds haben in neuerer Zeit die benachbarten Dorfbewohner mit Speck und Wein versehen, und ihnen dagegen Hemden, Gattien und anderes Weißzeug abgefordert. Darum nehmen auch die neueren Ausfälle in die Schütt einen mehr persönlichen Charakter an, d. h. sie arten in ein Vernichtungsprincip aus gegen Alle, die nur einigermaßen des Einverständnisses mit den kaiserlichen Truppen verdächtigt werden. So fielen z. B. die Honveds in bedeutender Anzahl in ein Dorf nächst Komorn, um den aus der Festung desertirten Sohn eines Richters zu requiriren, und drohten mit Verheerung des ganzen Dorfes, wenn er nicht ausgeliefert würde; der Vater selbst mußte ihn, hinten an den Wagen gebunden, worauf sich die Honveds setzten, nach der Festung bringen, und als er dort ankam, wurde der alte Vater unter die Honveds gesteckt, der Sohn aber — erschossen; Pferde und Wagen sah man niemals wieder! — Die Pfarrer erhalten von Zeit zu Zeit Mahnbrieife, um ihre Gemeinden für die Interessen der Republik, zu erhalten, und einmal verlangte Klapka die Abschrift von Predigten, die auf verschiedenen Dörfern gehalten wurden; die Geistlichen sind um so mehr der steten Gefahr ausgesetzt, als ihre Schulmeister und Notare die Denuncianten machen, und alle ihre Worte belauern; die Dorfrichter dagegen sollen fast durchgängig gegen die Insurgenten tyrannei eifern.

Auf die slowakischen und deutschen Dörfer haben es die Insurgenten vorzugsweise abgesehen. Die Gefangenen in Komorn werden nicht schlecht behandelt; man setzt ihnen scharf zu, um sie für die Sache der Insurgenten zu gewinnen; allein, wie der Ueberläufer sagte, ist auch noch nicht Einer dem Monarchen untreu geworden. Dagegen reifen sie aus wie sie können; die Bewachung ist deshalb sehr streng, und bereits sind sieben, die wieder eingeholt wurden, erschossen worden. — Die Bewohner von Komorn sind ungemein zusammengeschmolzen, viele sind ausgewandert, viele laufen bettelnd auf den Dörfern umher, wenige sind bei der Ernte beschäftigt; die Männer sind fast alle ins Banat geschickt worden, da sie bereits aufständisch zu werden begannen. Der moralische Zustand läßt keine Beschreibung zu.

### Allerunterthänigster Vortrag

des treuehorsaamsten Ministerrathes, womit der Entwurf eines neuen Gesetzes wider den Mißbrauch der Presse zur allerhöchsten Genehmigung unterbreitet wird.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dabei hat aber der Ministerrath durch den Schlußsatz des §. 40 Vorsorge getroffen, daß diese Bestimmungen in keiner Weise zu inquisitorischen Nachspürungen in Privatwohnungen wegen des zu eigenem Gebrauche an sich gebrachten Besizes solcher strafbarer Druckschriften mißbraucht werden können. Die §§. 36, 38 und 41 sind Milderungen des allgemeinen Strafgesetzes, die sich aus dem Standpunkte der Humanität und legislatorischen Klugheit gleichmäßig empfehlen. Es scheint angezeigt, bei einer Druckschrift sträflichen Inhalts, wenn gleich die strafbare Intension schon durch die Drucklegung behätigt ist, dennoch erst mit dem Momente ihres eigentlichen Gefährlichwerdens, nämlich mit der beginnenden Verbreitung den Anfang der legalen Strafbarkeit zu fixiren (§. 36); ferner für mehrere Uebertretungen des Pressgesetzes, oder bei einer Concurrenz dieser mit andern Gesetzübertretungen die Strafen nicht zu culminiren (§. 38); — endlich das Gedächtniß sträflicher Druckschriften, die trotz ihres strafbaren Inhaltes unbeachtet oder von Seite der Staatsbehörden durch längere Zeit ungeahndet bleiben, nicht wieder durch gerichtliche Procedur aufzufrischen, denn es ist das öffentliche Interesse gewiß besser bewahrt, wenn man sie unter solchen Umständen in der verdienten Vergessenheit untergesunken läßt. (§. 41.)

Die Verwendung der Geldstrafen zu Gunsten der Armen (§. 37) wurde verfügt, um denselben nicht nur jeden Anschein einer fiscalischen Maßregel zu benehmen, sondern auch der richterlichen Beurtheilung die allseitigste Unbefangenheit zu sichern.

Es ist notwendig, um vielfachen Conflicten und Competenzstreiten vorzubeugen, hierzu die Armen nur eines Ortes zu bestimmen, und da schien es angemessen, diesen Vorfall zu Gunsten der Armen desjenigen Ortes auszusprechen, wo über die Gesetzübertretung Gericht gehalten wird.

Die Schlußparagraphe 42—44 enthalten die Bestimmungen über die straf- und civilrechtliche Haftung für den strafbaren Inhalt von Druckschriften.

Der treuehorsaamste Ministerrath ließ sich hierbei von der in den mehresten Europäischen Pressgesetzen vorherrschenden gelinden Ansicht leiten, wonach von den allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen über die Zurechnung von Mitschuld und Theilnahme für Uebertretungen durch die Presse aus Billigkeitsgründen Ausnahmen gemacht werden. Man läßt bei diesen regelmäßig nicht alle jene Personen zugleich und solidarisch in die Verantwortlichkeit eintreten, welchen nach den im Strafrechte über Absichtlichkeit und Fahrlässigkeit unbestritten angenommenen Grundsätzen ein Verschulden zur Last fällt. In dieser Beziehung wurden daher bei periodischen Druckschriften zunächst nur der Verfasser und verantwortliche Redacteur, alle übrigen wirkenden Personen aber regelmäßig bloß subsidiär, wenn nämlich weder Verfasser noch Redacteur verurtheilt werden kann (§. 43), bei allen übrigen Arten Druckschriften hingegen aus gleichem Grunde zunächst nur Verfasser und Herausgeber und die andern mitwirkenden Personen erst nach ihnen wieder nur subsidiär in Haftung genommen (§. 42). Nur dann sollen nach §. 44 auch alle andern Personen für ihre wirkliche Schuld solidarisch mithaften, wenn deren absichtliche Mitwirkung zur Drucklegung oder Verbreitung zu einer Druckschrift, die sie wegen ihres offen liegenden sträflichen Inhaltes als strafbar erkennen mußten, erwiesen werden kann.

Auf diese Erwägungen stützt nun Eurer Majestät treuehorsaamster Ministerrath den ehrfurchtsvollen Antrag:

Eure Majestät wollen in Gemäßheit des §. 120 der Reichsverfassung geruhen, dem nebenliegenden Patentsentwurfe die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen und die Minister des Innern und der Justiz mit der Vollziehung dieses Patentes zu beauftragen.

Wien, den 12. März 1849.

Schwarzenberg m. p. Stadion m. p. Krauß m. p. Bach m. p. Cordon m. p. Bruck m. p. Thunfeld m. p. Kulmer m. p.

„Ich ertheile dem, von Meinem Ministerrathe in Antrag gebrachten Patente über die Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Presse Meine kaiserliche Genehmigung und beauftrage die Minister des Innern und der Justiz mit dessen Vollzug.“

Dimüs, den 13. März 1849.

Franz Joseph m. p.

**Allerlei Neuigkeiten.**

Zu dem neuen Rekrutenquantum von 5000 Mann haben zu stellen:

der Hermannstädter Stuhl . . . . .	1200	Mann
" Kronstädter Distrikt . . . . .	1100	"
" Fogarascher " . . . . .	560	"
" Mediascher Stuhl . . . . .	450	"
" Grossschinker " . . . . .	340	"
" Neper " . . . . .	340	"
" Schäßburger " . . . . .	340	"
" Neuhäcker " . . . . .	225	"
" Mühlbacher " . . . . .	225	"
" Leschkircher " . . . . .	220	"

Zusammen 5000 "

Als Assentplätze werden bestimmt: Hermannstadt, Kronstadt, Mediach und Mühlbach. Die übrigen Stühle und Bezirke haben wie es in früheren, ähnlichen Fällen geschehen ist, ihre Rekruten auf den nächstgelegenen der hier genannten 4 Assentplätze zu stellen.

Rittmeister Kiss (gewesener Oberst bei den Insurgenten) ist am 9. August im Stockhause zu Gernovits um 6 Uhr Abends plötzlich erkrankt, und wurde deshalb ins k. k. Militärspital gebracht, wo er nach einigen Stunden unter den heftigsten Zuckungen verschieden ist. Sowohl im Spital als im Stadthaus ist Kiss gut behandelt worden.

Mit welcher Tapferkeit und Ausdauer unsere Truppen beim letzten Ausfalle der Komorner Insurgenten kämpften, ersehen wir aus einem Berichte im Soldatenfreund, worin gemeldet wird, daß alle Batteriecommandanten theils todt, theils verwundet sind und nur 1 oder 2 Mann bei jeder Kanone blieben; bei einer zwölfpfündigen Batterie blieb nur ein Artillerist am Leben, die übrigen wurden alle getödtet.

Die „Agramer Zeit.“ berichtet unter Neuestes aus Semlin, 10. August. Gestern um die Mittagstunde verließen die Magyaren ohne abgekocht zu haben, ihre Positionen bei Borca und in Pancsova und zogen gegen Berscheg. Das Anrücken der Süddarmee und ihre Vereinigung mit der Donauarmee dürfte die Ursache sein. Unsere Armee überschritt bei Baese, Kabsja und Perlas die Theiß und rückt mit raschem Schritte im Banat ein; eine Deputation ist heute aus Pancsova hier angekommen, um den General Mayerhoffer zu bitten, mit ihrer Stadt zu disponiren, da sie von den Magyaren verlassen ist. Der Handel wird lebhafter; die Dampfschiffe fahren bereits bis Pancsova.

Neuesten Privatberichten aus Triest zu Folge ist am 13. d. M. ein französisches Dampfschiff von Triest nach Venedig abgesehrt und wird den Venetianern über den zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Frieden Mittheilung machen. Wie wir vernehmen, hat der Kapitän des Dampfschiffes den Auftrag, den in Venedig befindlichen Lombarden und Venetianern, welchen in dem abgeschlossenen Friedenstraktate Amnestie gewährt ist und die keinen Gebrauch davon machen wollen, Wohl am Bord seines Schiffes oder Abzug zu gewähren, überhaupt Flüchtlinge, welche Venedig verlassen wollen, aufzunehmen. Man hofft in Triest, daß diese Friedensmission, welche die Gewalthaber in Venedig unmöglich verheimlichen können, vom besten Erfolg in Bezug auf die Uebergabe von Venedig sein dürfte. Das Benehmen Frankreichs in Betreff der gänzlichen Pacification Italiens, welches sich durch diese Mission neuerdings bewährt, hat natürlich nicht verfehlt, in Triest eine freundige Sensation zu machen.

**Zeitung für Jedermann.**

(Alle unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze verantwortet die Redaktion nicht und jeder Einsender von Mittheilungen, welche hier eingeschaltet werden, muß die Verantwortung selbst übernehmen.)

In den Rezensionen des Werkchens: „Aus den Ruinen des Sachsenlandes.“

Du machst Gebrauch von der Freiheit des Wortes und der Schrift. Wohlan, das sollst Du auch! — auch ich erfreue mich solcher Freiheit, drum siehe, richte ich auch einige Worte offen an Dich,

den ich wahrlich so wenig kenne als den Verfasser des Werkchens, das Du zu rezensiren Dich berufen fühlst.

Du sagst dem ganzen Publikum, was Dir an und in jener Schrift nicht gefällt; — so erlaube mir denn Dir auch zu sagen, was mir an Deiner Schrift nicht gefällt. Die Schrift des guten Poins gefällt mir durchaus; denn sie ist die Ergiehung eines recht wackern Sachsenherzens in ungezwungener gebildeter Sprache, die tiefste Gemüthlichkeit mit pikantem Humor glücklich verbindend; und wenn auch hin und wieder an die Stelle der Ironie derbere Schläge fallen, so sind diese immer nur an ihrem Orte und dem Objekte angemessen, auf das sie in gerechter Entrüstung geführt werden. — Uebrigens glaube ich nicht, daß der Verfasser sich zur Aufgabe gemacht hat, ein Muster der Prosodie zu liefern, auch schwebt seine Muse in keinem idealen Gebiete, um einen hohen, dem giftigen Hauche der Kritik unerreichbaren Aufschwung zu nehmen.

Von diesem meinem Gesichtspunkte aus erblicke ich Deinen Tadel am unrechten Orte und zur Unzeit angebracht, weil ich keinen guten Zweck absehe. Ist Dir etwa bange um den verderblichen Einfluß jener Schrift auf den poetischen Geschmack der Leser? — dann findest Du wohl reichhaltigeren Stoff in — — anderen gefeierten Neuerlingen ohne Anonymität. Oder soll Dein Tadel dem guten Poins, den Du vielleicht als gelehrigen hoffnungsvollen Schüler betrachtest, zur Besserung dienen? — Ohne Zweck behandelt zu haben, darf aber von einem vernünftigen Manne nicht gedacht werden, und um dieses zu vermeiden, muß ich also nur bösen Zweck bei Dir voraussetzen. Entweder Du bist ein Feind des Schreibers und der guten Sache die ihn begeistert — oder Du bist so eitel, nur deine Meisterschaft zur Schau zu tragen. — Nun hast Du aber das Recht, auch mich zu fragen um den Zweck meines Schreibens an Dich. Dies ist kein anderer, als Dich zu bitten: durch Fortsetzung Deiner Kritik, mir und Vielen andern gleichgestimmten einfachen Patrioten den Genuß nicht zu verleiden, den wir dem wackern Poins verdanken: übrigens aber auch Dich zu bitten, wenn Du Aehnliches besser zu machen vermagst, uns damit zu erfreuen.

Geschrieben am 23. August 1849.

**Neues.**

Se. Exc. der Herr Civil- und Militärgouverneur F. M. G. Freiherr von Wohlgenuth mit dem bevollmächtigten kaiserl. Commissär Herrn Subernalrath v. Bach sind am 26. August Abends in Hermannstadt angekommen und auf eine sehr festliche Weise empfangen worden.

Die gestrige Post hat nun die ämtliche Nachricht gebracht, daß am 18. August Abends bei Sr. Majestät in Schönbrunn ein Courier angekommen sei, welcher die offizielle Nachricht Sr. Majestät dem Kaiser anzeigte, daß der Rebellenhäuptling Görgei sammt einem großen Theile seiner Armee 30 bis 40.000 Mann am 13. d. M. bei Wilágos die Waffen gestreckt und sich auf Gnade und Ungnade ergeben habe.

Naab ist am 15. d., nachdem die abgebrannte Brücke bei Abda hergestellt und eine in der Stadt zurückgelassene Escadron Husaren von einer Abtheilung k. k. Kürassiere vertrieben wurde — von unsern Truppen besetzt worden. Alle Anstalten zu einem allgemeinen Angriff waren getroffen, es zog sich jedoch der Feind ohne einen Kampf anzunehmen, gegen Comorn zurück.

Görgei, auf den Kossuth wie aus weiteren Briefen an Bem deutlich hervorgeht, sehr schlecht zu sprechen war, hat sich anheischig gemacht die Unterwerfung aller ungarischen Insurgentencorps und Festungen zu bewerkstelligen.

In der untern Purzengasse sub No. 222 ist im ersten Stock eine Wohngelegenheit, bestehend in 2 Zimmern gegen die Gasse, einem kleinen Nebenzimmer, Sommerküche, 2 Zimmer gegen den Hof, dazu gehörigen Ansboden, großen Keller, Stallung auf 4 Pferde, Holzschoppen und Hausgärtchen zu vermieten. Nähere Auskunft wird von dem Bewohner dieser Gelegenheit ertheilt.

Der ehemalige Abraham'sche Garten am Mühlberge sammt allen dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und Ackergründen ist vom 1. Oktober l. J. auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. — Die näheren Bedingungen sind bei dem dormaligen Eigenthümer des vorbenannten Grundstücks in der obern Schwarzgasse No. 281 zu erfragen.

Dieses Beiblatt „Kronstädter Zeit.“ erscheint vorläufig periodischen Zeiten.

No. 35.

Ludwig

Wenn ich we  
Und w  
Wenn Angl  
Und er  
Die Hände  
Nun th  
Frohlockend  
Denn seiner  
Erhabener!  
— Ein  
Und unsre  
Erhob  
Damit Dein  
Hat D  
Doch magst  
Dein freund

Die gefan  
und Fogarasch  
waren, sind ge  
men nach dürft  
Kriegsdiensttaug  
Dienstuntauglich  
bedeutenden M  
Opfer gekostet.  
Rekrutierungsge  
Regimentern re  
Berichtes in De  
wirthschaft in  
gerberzunft alle  
liefern mußte u  
Gestern i  
15.000 Mann  
führer Gál S  
ner-Regimenter  
tenhjelim, an die  
Theil des Corn  
haben. Die Fe  
wurden von Fe  
ten umringt.  
die Trophäen d  
der Rebellen in

Zur Ver  
ferungsgeschäftes  
gebliebenen Ein

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

10